

# Eleonore Romberg

[\*1923]

**"Ich glaube, dass Frauen (...) das, was sie täglich verantworten, mitgestalten möchten."**

Seit Mitte der 50er Jahre ist die Soziologin und Grenzgängerin Eleonore Romberg in der Friedenspolitik aktiv. Als führendes Mitglied der Women's International League for Peace and Freedom hat sie im Zeichen des Kalten Krieges lokal und international Brücken gebaut. Gemeinsam mit anderen Frauen hat sie Konzeptionen und Visionen einer gerechteren und friedlicheren Welt entwickelt und sich für deren Verwirklichung eingesetzt.

Damit hat Eleonore Romberg nicht nur die Inhalte der Friedenspolitik, sondern der Politik überhaupt erweitert.

Zudem hat sie bereits als Studentin der Soziologie zu frauenspezifischen Themen geforscht und zwar, bevor Frauenforschung durch die neue Frauenbewegung als Wissenschaft etabliert wurde.

Diese Organisation betrachtete sie als einen "vopolitischen Raum", in dem Frauen Selbstvertrauen und Kraft schöpfen können, um ihre Interessen zu verwirklichen.

## **Jugend im Nationalsozialismus (1923-1945)**

Eleonore Hagespiel wurde am 19.6.1923 in München geboren. Dort ist sie "in relativ ärmlichen Verhältnissen groß geworden". Die "treibende Kraft" in der Familie war die Mutter. Ihren drei Töchtern und dem Sohn erklärte sie, es sei wichtig, im Leben etwas zu lernen.

In der Zeit des Nationalsozialismus empfand sich Eleonore Hagespiel als Mitglied einer "Außenseiterfamilie". Dies hatte vor allem drei Gründe: Ihre Kinderlähmung, an der sie vierzehnjährig erkrankte; die Abhängigkeit von den nationalsozialistischen Wohlfahrtseinrichtungen und die Verhaftung des Stiefvaters 1939, der als politisch verdächtig galt. Die Festnahme "hat irgendwie die Familie so bedroht und so geschädigt, dass ich immer das Gefühl gehabt hab', Politik ist was ganz Schlimmes, ich will nie etwas damit zu tun haben." Wegen ihrer Kinderlähmung wurde ihr die Mitgliedschaft beim Bund Deutscher Mädchen (BDM) verweigert, da sie eine der drei Aufnahmekriterien Gesundheit, Deutschstämmigkeit und arische Abstammung nicht erfüllte. Damit unterschied sich ihre Erfahrung von derjenigen, die ein Großteil der Mädchen ihrer Generation unter dem Nationalsozialismus gemacht hatte.

1940 schloss Eleonore Hagespiel ihre erste schulische Phase mit der Handelsschule ab und begann eine Ausbildung zur Kontoristin. Im gleichen Jahr wurde ihr Bruder, Pilot der deutschen Luftwaffe, über Großbritannien abgeschossen. Nach der Todesnachricht dachte sie darüber nach, dass sie "gerne ein Held geworden [wäre] in dieser Zeit. Irgendwo das Gefühl, also wenn ich jetzt gesund wäre und ein Mann wäre, ich möchte mich eigentlich auch einsetzen. (...) Von Humanismus haben wir nichts gehört, von Demokratie auch nicht, aber vom Heldensein."

## **Politisierung und Eintritt in die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit (1945-1959)**

In der unmittelbaren Nachkriegszeit richtete die 22-Jährige ihren Blick auf die Zukunft: "Neue Dinge erleben, denken, fragen, lesen." Sie wollte, dass eine andere Gesellschaft

entstehe - eine, in der es nie wieder Diktatur und nie wieder Krieg geben würde. Sie begann, politisch aktiv zu werden.

Über ihre Stelle als Sekretärin (1946-51) beim CSU-Fraktionsvorsitzenden im bayerischen Landtag Alois Hundhammer erhielt sie Einblicke in den politischen Alltag. Auch wenn Eleonore Hagespiel selbst kein CSU-Mitglied war, so wurde von ihr doch Linientreue erwartet. Zu Beginn der 50er Jahre lernte sie ihren zukünftigen Mann, den Arzt Ernst-Heinrich Romberg, kennen, der sich im interzonalen und überparteilichen Deutschen Kulturbund engagierte. Diese Verbindung nahm die CSU 1951 als fadenscheinigen Vorwand, um Eleonore Romberg fristlos zu entlassen und ihr Hausverbot zu erteilen. Begründung: sie habe gegen den antikommunistischen Konsens der Partei verstoßen. Ihre Entlassung war Ausdruck einer im Kalten Krieg sich verschärfenden antikommunistischen Stimmung. Möglicherweise stieß sich die CSU auch daran, dass Eleonore Romberg politische Vorstellungen entwickelte, welche nicht auf parteipolitischen Ideologien, sondern der eigenen Perspektive beruhten.

So suchte sie Anfang der 50er Jahre Kontakt zu Frauen, die friedenspolitisch aktiv waren. Auf einer Konferenz der Westdeutschen Frauenfriedensbewegung in München erlebte sie zum ersten Mal, wie Frauen reddegewandt und mit Selbstvertrauen ihre Meinungen vertraten. Edith Hoereth-Menge lenkte ihre Aufmerksamkeit schließlich auf die Deutsche Sektion der Women's International League for Peace and Freedom (WILPF). Das Ringen der Ligafrauen, sowohl dem Friedens- wie auch dem Freiheitsanspruch gerecht zu werden, führte Eleonore Romberg 1956 zu dem Entschluss: "Da [in die Liga] gehör ich hin!"

Das politische Programm der Liga entsprach den Vorstellungen von Eleonore Romberg. Die deutsche Sektion setzte sich in den 50er Jahren besonders gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands ein. Ferner sprach sie sich dafür aus, die Existenz zweier deutscher Staaten und die Oder-Neiße-Grenze anzuerkennen.

### **Die Wissenschaftlerin (1961-1983)**

"Unbewusst" bzw. "gefühlsmäßig" wollte Eleonore Romberg immer anders leben als ihre Mutter, die nie ihren Interessen nachgegangen sei, sondern sich ausschließlich um das Wohl ihrer Familie gekümmert habe. Sie selbst wollte als Frau an der Gestaltung der Gesellschaft aktiv teilnehmen.

Angetrieben von ihrem Willen, für sich einen anderen Frauenstatus zu schaffen, wählte sie den Weg über die Bildung. 1961 legte sie das Begabtenabitur ab und studierte anschließend Soziologie, Philosophie und Psychologie an der Universität München. Von 1965 bis 1968 arbeitete sie dort als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung. Damit bewegte sich Eleonore Romberg in einer Institution, in der Männer herrschten und die wissenschaftlichen Themen bestimmten. Dessen ungeachtet schrieb sie in dieser Zeit ihre Magisterarbeit über ein zentrales Thema der Frauenforschung: "Die sozio-psychologische Situation der Frau an der Universität". In dieser Arbeit befasste sich Eleonore Romberg mit dem geringen Frauenanteil bei den Lehrbeauftragten der 60er Jahre. Die Ursache für diese Situation erkannte sie im vorherrschenden Frauenbild. Eine progressive Entwicklung in Richtung auf eine weitergehende Integration der Frau ins Berufsleben bezeichnete sie als vollendete Emanzipation.

Mit ihrer heute noch gültigen Arbeit setzte Eleonore Romberg ihre wissenschaftliche Laufbahn fort. Nach dem Magisterabschluss war sie von 1973 bis 1980 als Dozentin, anschließend als Professorin für Soziologie an der Katholischen Stiftungshochschule für Sozialwesen in München tätig. Eleonore Romberg hatte die Sozialisation der Frau in den 60er Jahren vor allem dahingehend bewertet, dass sie deren Emanzipation erheblich

behindern würde. Später leitete sie daraus die Möglichkeit der Frau ab, ihren Blickwinkel im Sinne einer freien und friedlichen Frauenbewegung zu erweitern.

### **Internationales Friedensengagement (1970-1992)**

Die internationale Anbindung der Deutschen Sektion an die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit (WILPF) entsprach ganz dem Interesse von Eleonore Romberg, sich über die Grenzen hinaus zu orientieren. Eine nationale Identität, eben "Deutschsein", lehnte sie aufgrund ihrer Erfahrung mit dem Nationalsozialismus ab; viel lieber sah sie sich als Münchnerin oder Bayerin.

Ihre internationale Friedensarbeit begann zur Jahreswende 1970/1971 auf dem internationalen WILPF-Kongress in Neu Delhi/Indien. Hier vertrat Eleonore Romberg die Meinung, die Liga solle gewalttätigen Widerstand gegen Unterdrückung dann akzeptieren, wenn Alternativen versagt hätten und die Betroffenen ihre Situation als unerträglich empfänden. Konkret bezog sie sich dabei auf bewaffnete Befreiungsbewegungen in Afrika und Asien. Sie erhielt für ihre Argumentation viel Beifall, wurde in den internationalen Vorstand gewählt und sogleich zur Vizepräsidentin ernannt. Diese Wahl führte sie auf die neue deutsche Ostpolitik unter Bundeskanzler Willy Brandt zurück. In diesem historischen Zusammenhang wurde Eleonore Romberg selbst zu einer Symbolfigur für ein offeneres Deutschland.

Im Jahre 1972 übernahm sie das Amt der Präsidentin der WILPF. Als sie auf Einladung des Sowjetischen Frauenkomitees nach Moskau reiste, drohte ihr die Arbeitgeberin, die Katholische Kirche, mit Berufsverbot. Daraufhin erklärte sie pro forma ihren Austritt aus der Liga. Im Jahre 1983 verabschiedete sich Eleonore Romberg aus dem Universitätsdienst. Von 1986 bis 1992 übernahm sie wieder das Amt der Ligapäsidentin.

Gemeinsam mit anderen führenden Ligafrauen setzte sie sich in den 70er und 80er Jahren dafür ein,

- basisdemokratische Vorstellungen innerhalb der Liga zu verwirklichen,
- den Kontakt zu Frauen aus der Dritten Welt zu verbessern,
- enger mit Nicht-Regierungs-Organisationen zusammenzuarbeiten.

Dabei ließ sie sich von den Ansätzen der Neuen Frauenbewegung inspirieren. Ihre Gedanken über Frauenpolitik vermittelte Eleonore Romberg auch ihren Mitstreiterinnen in der Women's International League for Peace and Freedom.

### **Friedenspolitikerin und Abgeordnete im Bayerischen Landtag (1986-1990)**

Auf nationaler Ebene engagierte sich Eleonore Romberg in den 80er Jahren gegen die Stationierung von Mittelstreckenraketen in Westeuropa. Ferner gründete sie gemeinsam mit StudentInnen 1980 im Münchner Stadtteil Haidhausen den "Projekt-Laden Ausländerarbeit".

Wegen ihres lokalen, nationalen und internationalen Engagements für Frieden, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit wurde Eleonore Romberg 1986 von Münchner Frauen als unabhängige Kandidatin für den Bayerischen Landtag nominiert. Damit schaffte sie eine Verbindung zwischen dem außerparlamentarischen "vorpolitischen" Raum und der klassischen, von Männern dominierten Parlamentsarbeit. Als Mitglied der Friedensliste konnte sie auf der Offenen Liste der GRÜNEN kandidieren. Sie machte immer wieder deutlich, auf welche Art und Weise Frauen von der Rüstungspolitik, dem Asylrecht und der europäischen Sicherheit betroffen waren. Nach einem engagierten Wahlkampf stieg sie vom 42. auf den 6. Listenplatz. So erhielt sie ein Mandat für den Bayerischen Landtag, dem sie bis 1990 angehörte. Diesen Erfolg konnte auch der FDP-

Landesvorsitzende Manfred Brunner nicht verhindern, der zuvor die unabhängigen KandidatInnen, Eleonore Romberg und Peter Foster, bezichtigt hatte, DKP-Mitglieder zu sein.

Gemäß ihren Wahlversprechen prangerte Eleonore Romberg in den kommenden vier Amtsjahren die Rüstungspolitik in Bayern an. Die Friedenspolitikerin kämpfte für ein humaneres Asylrecht und plädierte dafür, die Mittelstreckenraketen in Bayern als vertrauensbildende Maßnahme abzurüsten.

### **Fazit**

Eleonore Romberg hat sich nach 1945 für ein anderes Deutschland eingesetzt, eines, das zur Versöhnung und Zusammenarbeit bereit ist und in dem kritische Stimmen gehört werden.

Obwohl sie sich bewusst keiner Partei anschloss, hat sie als Mitglied einer internationalen Frauenfriedensorganisation dazu beigetragen, Menschenrechtsfragen als Thema internationaler Beziehungen und nationaler Sicherheit zu etablieren. Mit der Wahl dieses politischen Rahmens war es ihr zudem möglich, friedenspolitische Konzeptionen aus Frauensicht zu entwickeln.

Mit ihrer Entscheidung, neben ihrem außerparlamentarischen Engagement auch im parlamentarischen Bereich aktiv zu werden, ergriff sie die Möglichkeit, ihre feministische Friedenspolitik direkt in die politische Entscheidungsebene einzubringen.

Noch heute, im zweiten Jahrtausend, ist Eleonore Romberg in München und weltweit für die Liga tätig, als Ansprechpartnerin und als Frauenstimme für Frieden, soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte.

Im Lebenslauf von Eleonore Romberg werden charakteristische Merkmale sichtbar, die mit den Begriffen Frieden, Frauenforschung und Ost-West verknüpft sind.